

Unnötige Grausamkeit.

Bange Stille herrschte in der Stadt, Frauen und ältere Männer gingen zur Kirche, wo Betstunde gehalten wurde; die jüngern Männer eilten meist nach den Wällen, um mit neugierigem Grausen die Bewegungen der Feinde zu schauen.

Mit einemmale stieg Pulverdampf auf und Schüsse knatterten. Die Franzosen hatten das Vorwerk auf dem Hohenberg angegriffen, das die Bürger unter Nettelbecks Anleitung wiederhergestellt hatten. Da es den Belagerern höchst hinderlich entgegenlag, wandten sie ihre ganze Truppenmacht gegen dasselbe, und ein heißes Gefecht entspann sich, in welchem der Vizekommandant mit Schill befehligte, da der Oberstkommandant sich in Reserve hielt. Abends blieb dem weit überlegenen Feinde die Schanze; doch die Kolberger Truppen hatten beim Rückzuge ihre drei Kanonen mit abgeführt und gerettet.

Nettelbeck war, von den ersten Schüssen herzuggerufen, bei dem ganzen Gefecht zugegen gewesen; sein Blick verweilte beim Rückzuge auf den zurückgebliebenen Toten und Verwundeten. Sofort schritt er, ein weißes Tuch in der Hand schwingend, gegen die feindlichen Vorposten zu und bat, daß man ihm erlaube, die Geliebten in die Stadt zu bringen. Nach langem Hin- und Herfragen der Wachen mit den Offizieren wurde es ihm gestattet. Mit raschen Schritten eilte sofort der alte Seemann nach der Stadt zurück und trieb drei Wagen auf, die er mit Stroh belegen ließ. Unter dem Geleite einiger französischer Soldaten, die am ersten feindlichen Posten ihm zugeteilt wurden, fuhr er auf dem Felde umher, wo er neun Verwundete und fünf Tote aufsaß, die Leichen auf einen der Wagen, die Verwundeten, die ohne ihn hilflos verblutet und verschmachtet waren, auf zwei weitere bettete. Langsam heimwärts fahrend brachte er zuerst die Verwundeten in ein Lazarett; hernach fuhr er mit den Leichen zum nahen Kirchhof, ließ den Totengräber samt seinem Gehilfen herauspochen, die sofort ein großes, gemeinsames Grab gruben, die Zeit verstattete keinen Verzug, und die Toten hineinlegten, während der herzugerusene Geistliche ihre Seelen Gott anbefahl und Nettelbeck mit einigen Wenigen, die sich herzugefunden hatten, in stillem, andächtigen Gebet einstimnte.